

**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden  
**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden  
**Band:** 4 (1808)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Landwirtschaftliche Miszellen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

vorhanden. — Jedes Dorf, außer Paßen, hat seine Kirche.

## II.

### Landwirthschaftliche Miszellen.

#### I) Versuche mit Getraide-Arten.

##### a) Tartarischer Buchweizen.

Von dem türkischen Buchweizen, der nach mehrern Beschreibungen der tartarische (*Polygonum tartarium*) ist, säete ich 1805 1 Loth 9. May, und erntete davon 41 Loth. Den 9. August war schon vieler reif. Diese 41 Loth 1806, 24. July auf einen Acker von 29 Klafter gesät, gaben mir  $1\frac{3}{4}$  Quartane oder  $11\frac{1}{8}$  Krinne, daß ist, 534 Loth. Man muß ihn etwas dünner säen als den gewöhnlichen, in Rücksicht des Erdreichs scheint er das nämliche wie letzterer zu erfordern und auch mit leichtem Grund vorlieb zu nehmen. Seine Blüthen erscheinen nicht alle zu gleicher Zeit, sondern treiben unten früher als oben, daher wird auch die Frucht ungleich reif, und man muß die Ernte dann vornehmen, wann das meiste reif ist. Das unreife behält eine hellere Farbe, von dem zuerst gereisten hingegen fällt vieles ab, bevor man ernten kann, daher kann sich dieser Buchweizen etliche Jahre, ohne neuangesätzt zu werden, fortpflanzen. Um zu versuchen ob er in Einem Jahr zwey Ernten geben würde, säete ich 1805 9.

August einige reife Körner sogleich wieder, allein sie giengen erst im Frühjahr 1806 auf. Eben so verhält es sich mit den von selbst ausgesunkenen Körnern. Im Gewicht habe ich ihn dem gewöhnlichen gleich gefunden, und sein Stroh auch nicht größer. Wenn er, wie Funke sagt (Naturgesch. T. II. S. 622) nicht von der Kälte leidet, so könnte er in wildern Gegenden anwendbar seyn.

C. H. Marin.

Um letzteres zu untersuchen, übernahm Hr. Thom. Frizzoni zu Cellerina im D. Engadin eine Probe. Hier sein Bericht vom 7. Octbr. 1807: „Der Versuch mit dem Buchweizen ist schlecht ausgefallen. Ich habe ihn in den Garten gepflanzt, er schien auch nicht übel zu gedeihen, doch zuletzt gab er sehr wenige Körner und auch die wenigen sind leer.“

### b) Sommerfäsen.

Um zu versuchen ob der Sommerfäsen (N. S. 1805 S. 575) im Engadin besser gedeihen würde, als die gewöhnliche, mit schwachem Ertrag gepflanzte Gerste, vertheilte man 1807 2 angekaufte Quartanen an 12 Personen in Zug, Bewers, Samaden, Cellerina und St. Moriz. Ungeachtet des, auch in diesem Thal, heißen Sommers von 1807, gedieh dennoch diese Frucht bey keinem der 12 Versuche zur vollkommenen Reife. Hr. Thom. Frizzoni hatte an seinem, im Gärten gepflanzten Sommerfäsen viele recht schöne und dicke Achren, allein der erste Reisen, der den 9. September

einfiel, verderbte sie, so daß zuletzt alle Ähren leer gefunden wurden. Sogar in Zug, wo Hr. Bicari Peter v. Planta den Versuch in einer der besten Lagen vorgenommen hatte, wurde dies Korn nicht reif.

Davon war auch nach Steinsberg (von wo man unerachtet wiederholter Anfrage keinen Bericht erhielt) nach Remüs und nach Soglio vertheilt worden. In Remüs soll der Versuch wegen zu später Aussaat nicht gelungen seyn. In Soglio hingegen erhielt Hr. Podestat Friedr. v. Salis vollkommnere Frucht als die Aussaat gewesen war. Er hatte sie in ein Gartenbeet gesteckt; sie wuchs in starken Halmen auf, war im September reif und hatte in ihren, nicht sehr großen Ähren, schwere und ziemlich große, mühsam zu enthülsende, Körner, die, dem Anschein nach, ein schönes Mehl geben würden. Einige Ähren waren mit dem Grunde behaftet.

Hr. Friedr. v. Salis Soglio, Hr. Amman Fl. Marolani und Frau Menga Euro Frizzoni in Cellerina haben versucht, etwas Sommerfäsen als Wintersaat im Herbst zu pflanzen, aber bey keinem dieser Versuche ist er im Frühjahr aufgegangen.

Campfeer, im Juni 1808.

H. Banfi.

\* \* \*

Der Sommerfäsen und Dinkel sind hier (in Jenaz) deswegen vorzüglich, weil die starken Regenwetter diese zwey Arten nicht legen mögen. Von 1 Quartane Sommerfäsen auf ein starkes Viertel-Mal gesät, bekam ich  
Sammel, II. Heft 1808. (2)

1805 31 Quartanen. In diesem Jahr (1806) sind hier wohl 80 — 90 Quart. gesäet worden, mit Inbegriff etlicher Quartanen Dinkel, welcher dies Jahr reif wurde, aber doch weniger Ertrag gab als der Sommerfäsen. Die Witterung war äußerst ungünstig, denn nachdem die anhaltende Dürre im Frühling das keimende Korn verbrannt hatte, folgte ein sehr nasser Sommer. Dennoch ernteten vom Sommerfäsen die schwächsten 10 = die stärksten 30 = fältig. — Ich selbst säete 4 Quartanen Sommerfäsen auf ein starkes halbes Mal und erhielt davon 54 Quartanen. Wäre das Frühjahr fruchtbar gewesen, so würde die Frucht zu dick gekommen seyn, da aber wohl  $\frac{2}{3}$  verbrannte, so stand sie eben recht. Von  $\frac{1}{2}$  Quartane Dinkel auf  $\frac{1}{2}$  Mal erntete ich 14 Quartanen. Gemeinlich hat man hier auf 1 Mal Acker 4 Quartanen Fäsen oder 2 Quartanen Dinkel gesäet. Ich machte dieses Jahr auch Versuche mit nackender Gerste, französischem, ägyptischem und polnischem Weizen. Letzterer gab außerordentlich große Ähren, allein ehe sie noch zur Reife gelangten, wurden sie vom Regen zu Boden gedrückt und dann theils von Mäusen und Vögeln gefressen, theils auch von neugierigen Leuten ausgerissen, so, daß ich nicht den Saamen erhielt; außerdem glaube ich, daß diese Art wegen ihrer schweren Ähren nicht für unsere Acker-Erde tauge. Besser ging es mit der nackenden Gerste, und dem französischen Weizen; ich säete von jeder Art  $\frac{1}{2}$  tt und erntete etwas über 1 Quartane. Drey Loth ägyptischer Weizen gaben mir 3 tt und würden noch einträglicher gewesen seyn bey günstigerer Witterung.

Indessen werde ich mit diesen Winterfrüchten keine western Versuche machen, so lange bey uns der Weidgang besteht, denn da man das Ackerfeld abwechseln muß, so wäre es zu mühsam alle Jahre ein anderes Stück einzäunen zu müssen. Winterfrucht wäre übrigens für uns sehr dienlich, weil sie dem Niederdrücken durch Regen weniger ausgesetzt ist.

Jena, 1806.

Ulr. Fried.

### c) Rigaischer Flachszaamen.

(*Linum perenne.*)

Eine erhaltene Probe wurde 1807 zu Sils im O. Engadin von Jungfrau Nesa Euro neben Throler und Bergeller Flachs gesät. Die Anpflanzerin gab dem, aus rigaischem Saamen erhaltenen, den Vorzug der Feinheit und Stärke. Ein Muster aller 3 Arten wurde der ökonomischen Gesellschaft zugesandt; man fand die Zubereitung nicht sorgfältig genug um das Product gehörig beurtheilen zu können.

H. Bansi.

2) Berechnung des Ertrags der Wein-gärten in Mayenfeld.

(Von Hrn. Stadtvoigt J. F. Enderlin von Monzwid.)

Jahr.	Preis des Biertels. Bassen.	Ertrag in Geld.	Jährliches pr. Cto.		
			Netto-Ertrag nach Abzug fl. 16 Unkosten.		
1790	35 $\frac{1}{4}$	22	fl. 52. fr. 4	fl. 36	fr. 4
—91	11 $\frac{1}{2}$	37	= 28. = 22	= 12	= 22
—92	20	32	= 42. = 40	= 26	= 40
—93	10	41	= 27. = 20	= 11	= 20
—94	17 $\frac{1}{2}$	32	= 37. = 20	= 21	= 20
—95	7	45	= 21. = —	= 5	= —
—96	17	44	= 49. = 52	= 33	= 52
—97	14 $\frac{1}{2}$	45	= 43. = 30	= 27	= 30
Durchs	16 $\frac{5}{8}$	37 $\frac{1}{3}$	= 37. = 46	= 21	= 46
1804	36	17	= 40. = 48	= 24	= 48

Das Capital eines Mannsschnizel Weingarten hat man zu 300 fl. und die jährlichen Unkosten zu 16 fl. angenommen. Man bemerke:

1) In diesen 8 Jahren war kein vollkommenes Fehljaehr.

2) Die Preise des Weins waren durchgehends sehr hoch, wodurch zwar ein beträchtliches prC. heraus kam, aber der Eigenthümer selbst trank auch theurer Wein, und die Trünke der Taglöhner kamen nach Verhältniß höher zu stehen.

Im Jahr 1804 ernteten zwar manche 5, 6, ja 7 Zuber à 9 Viertel vom Mannsschnitz, doch werden sich wenige, die eine ziemliche Quantität Weingärten besitzen, rühmen können, 4 Zuber gemacht zu haben.

\* \* \*

Folgendes ist das Resultat einer Zählung der Mannsschnize Weingarten diesseits der Berge und des 1804 gekelterten Weins:

	Mannsschnize (à 4900 □ Schuh.)	Zuber (à 10 Viertel.)
Bizers	= 600	= 1875 —
„ Tgis	= 300	= 1218 —
„ Vaz	= 78	= 190 —
„ Strilserberg	80	= 80 —
„ Trimmis	270	= 458 —
Haldenstein	<u>270</u>	<u>41</u> —
Mannssch. 1328      3862 Zuh.		
Malans	= 1000	= 4250 —
Jenins	= 520	= 2170 —
Mayenfeld	1070	= 3500 —
Fläsch	<u>300</u>	<u>1200</u> —
	<u>2890</u>	<u>11120</u>
Chur	= 2250	= 3450 —
Total	6468.	Total 18432.

Man wollte Chur bisher zu 5500 Mannsschnitz Weingarten angeben, dies müßte aber dernialen sehr übertrieben scheinen. Gewiß ist es, daß ehemals der Weinbau in Chur weit beträchtlicher war; man kennt Gegenden deren Weinberge großenteils in Necker ver-

wandelt worden sind, und die Existenz einer Rebbleusten zu nst beweist, daß viele Bürger sich vordem mit dem Weinbau als eigentlichem Gewerb beschäftigt haben. Jetzt wird er höchst vernachlässigt, und mehrere Weinbergsbesitzer lassen ihre Reben beynaher unbearbeitet, so bald sie sehen daß kein starkes Weinjahr zu erwarten ist; dann sieht man in vielen Weingärten das Gras zur halben Höhe der Reben emporwachsen. Nach ungefährtem Anschlag rechnet ein Sachverständiger, daß man nur seit 1805 bis 6, auf Churer Gebiet wohl 20 Mal (50 Mannsschnitz) Weingarten hat eingehen lassen. Eine ausführliche Zählung der Churer Weingärten, 1808 vorgenommen, gibt in allem höchstens 900 Mal, das ist 2250 Mannsschnitz.

### 3) Warnung vor einer den Schweinen giftigen Pflanze.

Man bedient sich an vielen Orten eines gewissen Mooses, in St. Anthönier Vollschau b, auch Laus-Eris genannt, (es ist Linne's *Lycopodium selago*) um die Schweine vom Ungeziefer zu befreien, indem man sie mit dem Absud dieses Gewächses wascht. Herr Landammann Engel in St. Anthönien machte 1807 die Erfahrung, daß zwey Schweine von dem Absude sôffen, und beyde davon crepirten. Dies ist um so merkwürdiger, da die Schweine sonst nicht leicht zu vergiften sind, und auch, ihrer feinen Geruchs-Organe wegen, nicht leicht etwas Giftiges fressen.

¶.

4) Mittel, den Käse vor Würmern  
zu verwahren.

Auf alle im N. Samml. 1807 S. 296 u. f. gemachte Anfragen ist bisher eine einzige Antwort eingelaufen, nähmlich der Rath, den Käse, um ihn frey von Würmern zu erhalten, mit Milchessig zu waschen und dann zu trocknen.

### III.

#### Correspondenz : Nachrichten.

##### Domleschg.

Das Domleschg gränzt gegen Morgen an Oberhalbstein und Oberwaz, westlich an den Rhein, der das Thal der ganzen Länge nach von dem obern Bünd trennt, gegen Mittag an das Schamser-Thal, und nördlich an das Gebieth von Ems.

Seine Breite beträgt ungefähr 3, die Länge 4 Stunden. Das Clima dieses Thals gehört unter die mildesten des Bündnerlandes, wie man an der Vegetation und den Producten sehen kann. Es ist zahm genug für Weinreben, Maulbeer- und Kastanienbäume. Die Obstbäume gedeihen vortrefflich. Die Vegetation wird durch Südwinde (Pföde) im Frühlinge und Herbst beschleunigt, zuweilen aber durch den Nordost verspätet. Die niedern Berge, welche das Thal umgeben, gestatten der Sonne freyen Zutritt, und der Schnee verschwindet gewöhnlich in der Hälfte des März.